

Der Neubau des Gymnasiums.

Von Stadtbauinspektor Blümer.



Der
Neubau des Gymnasiums



I. Die Vorgeschichte.

Der Wunsch, dem Gymnasium eine neue würdige Heimstätte zu bereiten, ist wie wir oben gesehen haben, schon ein recht alter; namentlich die in regelmässigen Zeiträumen sich wiederholenden Medizinal-Visitationen gaben immer wieder Veranlassung, die bürgerlichen Kollegien daran zu erinnern, dass die meisten Schulräume mit ihrer wenig günstigen Form und Tagesbeleuchtung, sowie mit ihrer ungenügenden Stockhöhe, den neueren Anforderungen nicht mehr entsprachen; auch die steile Treppe im alten Hause, die mangelhafte bauliche Einrichtung der Aborte, hauptsächlich aber die Lage an der schon seit Jahren einen sehr lebhaften Verkehr aufweisenden Strasse trugen dazu bei, daß man eine geeignetere Unterbringung dieser Schule anstrebte. Die Klagen verstummten auch nicht, als es im Jahre 1904 gelungen war, die im Erdgeschoß des Gebäudes der Oberrealschule weilenden Klassen der Elementarschule und einige untere Klassen des Gymnasiums in den an der Rückseite des alten Gymnasiums befindlichen baulich verbesserten alten Waisenhof zu verlegen und damit die ganze Anstalt in einem Anwesen zu vereinigen; die Veranlassung dazu hatte einmal die Fertigstellung der neuen Mädchen-volksschule gegeben, zum andern die Vergrößerung des Baues der Oberrealschule, welcher ihr Haus ebenfalls längst zu klein geworden war und welche den Bedürfnissen der kaufmännischen und der gewerblichen Fortbildungsschule neuerdings eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken hatte.

Nachdem dann die höhere Mädchenschule im Dezember 1906 ihren stattlichen Neubau an der Neckarstrasse bezogen hatte, sah sich die Stadtgemeinde, obgleich sie durch die Erstellung dieses Baues, die Erbauung der 2 großen Häuser für die evangelische Volksschule am Klaraplatz, die Erbauung der neuen Schule in Sulzgries, die Vergrößerung der Oberrealschule und den Umbau des Waisenhofs ihre Opferwilligkeit für die Hebung des Schulwesens lebhaft bekundet hatte, vor die Aufgabe gestellt, allmählich auch eine Besserung in den

Baulichkeiten anzubauen, die dem Gymnasium, der Mädchenmittelschule und der katholischen Volksschule zu dienen haben. So entstanden im Lauf des Jahres 1907 verschiedene Vorentwürfe, welche für eine Reihe ganz oder teilweise im Besitz der Stadt befindlicher Plätze Vorschläge für die drei letztgenannten Schulanstalten in verschiedenen Kombinationen enthielten. Es kamen u. a. in Betracht der städt. Platz zwischen Urban- und Ottilienstrasse beim Klaraplatz, der Platz beim Zwinger an der Ecke der Ebershalden- und Hauffstrasse neben dem Krankenhaus, der Platz der Kiesschule, die Maille bezw. das Ufer des Roßneckarkanal, das frühere Gärtner Dobler'sche Anwesen Ecke Blumen- und Alleenstrasse beim Schillerplatz (später durch Zukauf wesentlich vergrößert), der Platz Ecke Bahnhof- und Schelztorstrasse beim Schelzturm (war schon 1898 für eine höhere Mädchenschule, in der Folge für eine Reihe anderer Zwecke in Aussicht genommen gewesen), endlich der alte Platz beim Seminar.

Die wirksamste Förderung der Sache war nun zweifellos die Stiftung der 100 000 Mark seitens eines edlen Gönners der Anstalt, die im Januar 1907 erfolgte. Sie gab den kräftigen Anstoß zur Ausführung eines Neubaus.

Die Platzfrage brachte jedoch noch Schwierigkeiten mannigfacher Art mit sich und es sollte noch zwei Jahre dauern, bis nach Untersuchung und Vergleichung der verschiedensten Möglichkeiten der entscheidende Beschluß gefaßt und mit dem Bauwesen begonnen werden konnte.

Für die meisten obengenannten Plätze wurden mehrere Lösungen bearbeitet, um die Verwendbarkeit nach allen Richtungen klarzustellen. Der große Platz beim Dobler'schen Anwesen gab Veranlassung, die gleichzeitige Verlegung der katholischen Volksschule in einen besonderen räumlich abgeschlossenen Flügel des Neubaus ins Auge zu fassen. Bei allen Entwürfen war auf eine Turnhalle von genügender Größe Rücksicht genommen worden.

Von Wichtigkeit erwies sich die Beschlußfassung darüber, ob die Elementarschule mit dem Gymnasium in den Neubau übersiedeln oder im Waisenhof verbleiben solle; die Kosten wurden hiedurch natürlich wesentlich beeinflußt.

Der alte Platz beim Seminar fand zahlreiche Fürsprecher; allein es zeigte sich, daß bei einem Probeloch von 8 m Tiefe guter Baugrund noch nicht gefunden wurde; die Gründungsarbeiten hätten also Vorsicht und beträchtliche Mittel erfordert; außerdem hätte sich die

Verlegung des unter dem Bauamtsgebäude und dem alten Gymnasium fließenden Geiselbachs nicht vermeiden lassen; schwierig hätte sich aber vor allem die Unterbringung der Klassen über die Zeit des Neubaus gestaltet. Es wurde deshalb auch die zeitweilige Unterbringung des Gymnasiums samt Elementarschule und Turnhalle in Döcker'schen Schulbaracken auf einem der städtischen Grundstücke in der Pliensauvorstadt erwogen, wobei man davon ausging, daß die Baracken naher ohne große Änderungen auch für Volksschulzwecke benützlich sein sollten. Der Aufwand hätte sich auf etwa 150 000 Mk. belaufen, eine Summe, die nicht wohl in Betracht kommen konnte.

Schon im Jahr 1898 hatte man sich übrigens mit dem Gedanken beschäftigt, am alten Platz einen dreistöckigen Neubau für das Gymnasium und einen dreistöckigen Neubau für die katholische Volksschule mit einem Spritzenhaus im Erdgeschoß zu errichten und einen Platzausgleich mit der Seminarverwaltung vorzunehmen; die ganze städtische Häusergruppe samt dem Bauamtsgebäude wäre nach diesem Vorschlag beseitigt worden.

Das städtische Grundstück beim Kanzleigebäude Schelztorstraße 1, für welches im Frühjahr 1908 vier Vorentwürfe bearbeitet wurden, hätte sich zwar für einen Neubau ohne die Elementarschule geeignet; da aber kein genügend großer Hof übrig geblieben wäre, hätte der auf der andern Seite liegende Turnplatz gleichzeitig als Spielhof benützt werden müssen, die Schüler hätten also ständig die sehr belebte Strasse überschreiten müssen. Auch die Erwerbung der benachbarten Anwesen an der Bahnhofstrasse hätte eine einwandfreie Lösung nicht gebracht, so wenig wie die Erbauung des Gymnasiums am Platz der Staatsturnhalle und die Erstellung einer neuen Turnhalle am Roßneckarkanal, zwischen der Wolff'schen Badanstalt und dem Lohmühlewöhr.

Am 7. Februar 1908 schloß Gemeinderat Falch mit der Witwe Jahn, Inhaberin einer Holz- und Kohlenhandlung hier, einen vorläufigen Vertrag ab über die Erwerbung von 20 bis 22 ar an der Inselfspitze des Roßneckarkanal beim Lohmühlewöhr, unterhalb der Agnesbrücke; der Kaufpreis von 30 Mk. fand jedoch die Zustimmung der Kollegien nicht; trotz längeren Verhandlungen über den Kaufpreis konnte keine Einigung erzielt werden; so mußte auch dieser Platz, der große Vorzüge aufwies und dessen Verwendbarkeit durch 3 Vorentwürfe nachgewiesen war, wieder verlassen werden.

Im Juli 1908 wurde dann der Stadt das Anwesen des Lohmühlebesitzers Wilhelm Mayer zum Preis von 180 000 Mk. angetragen; den Bemühungen des Gemeinderats Dick, der eine Denkschrift über die

Erwerbung der Lohmühle ausgearbeitet und den Mitgliedern der Kollegien zur Verfügung gestellt hatte, blieb es vorbehalten, die Vorzüge dieses Platzes in das rechte Licht zu setzen und eine große Mehrheit bei den Mitgliedern beider Kollegien für die Erwerbung dieses Geländes zum Zweck der Erstellung des Neubaus zu gewinnen. Am 10. Dezember 1908 wurde der Ankauf des Lohmühle-Anwesens beschlossen, nachdem die Kaufsumme auf 145 000 Mk. ermäßigt und die Verwendbarkeit dieses Platzes für den Neubau durch Vorentwürfe dargetan worden war.

Nun hatte man einen Bauplatz! Dazu die Stiftung von 100 000 Mark!

Es brauchte jetzt nur noch bestimmt zu werden, wie der Bau ausgeführt werden sollte.

Nachdem auch von Gemeinderat Falch ein Entwurf angefertigt und das Bauprogramm von den Kollegien genehmigt worden war, kam man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß die Elementarschule mit dem Gymnasium vereinigt bleiben sollte. Der Hausmeister sollte anfänglich im benachbarten Mühlegebäude wohnen; in letzter Stunde entschloß man sich, diese Wohnung in das Untergeschoß des Neubaus zu verlegen, doch so, daß die Wohnung noch über der Hoffläche liegt und einen gesonderten Hauseingang besitzt.

Wichtig erschien ferner die Bestimmung über die Lage und Zahl der Treppen; obgleich u. a. auch ein Entwurf mit einer größeren Treppe in der Mitte des Hauses aufgestellt war, wurden nach Anhörung des bautechnischen Referenten des Kultministeriums gemäß dem Vorschlag des Hochbauamts zwei Treppen ausgeführt, welche gleichmäßig im Grundriß verteilt sind und zur raschen Entleerung des Baues beitragen.

Vom Hochbauamt waren die Kosten im Dezember 1908 berechnet worden wie folgt:

Neubau samt Elementarschule, aber ohne Turnhalle und ohne Hausmeisterwohnung	219 000 Mk.
Nebenanlagen	15 000 „
Mobiliar	16 000 „
Zusammen 250 000 Mk.	

Die Verhandlungen mit dem Staat über die Erwerbung der staatlichen Turnhalle und über einen Platzausgleich u. s. w. wegen der beabsichtigten Vergrößerung des Lehrerseminars waren damals noch in der Schwebe; es wurde daher beschlossen, auf die Erstellung einer eigenen Turnhalle Bedacht zu nehmen.

Auf Grund eines weiteren durchgearbeiteten Entwurfs des Hochbauamts mit eingehendem Kostenanschlag vom Februar 1909 konnte in der Sitzung vom 9. März 1909 der endgültige Beschluss über die Ausführung gefaßt werden.

Die Kosten betragen nun

für das Schulhaus, das wegen des vollständig ausgebauten Dachstocks und aus ästhetischen Rücksichten ein Mansardendach erhielt	242 000 M.;
für den Zuschlag bei der Einrichtung der Hausmeisterwohnung im Untergeschoß	5 000 M.;
für die Turnhalle, bei einer lichten Größe von 20/11 m	31 000 M.;
für das Mobiliar unter Berücksichtigung der Anschaffungen in den letzten Jahren	16 000 M.;
zusammen	294 000 M.

Weitere 6000 M. waren berechnet für die Vergrößerung der lichten Maße der Turnhalle auf 25/13 m.

So beliefen sich also die Baukosten auf rund 300 000 M. ohne die Kosten für etwaige Nebenanlagen. Diese Kosten wurden genehmigt mit weiteren 3500 M., damit statt eines Turnsaals eine richtige Turnhalle erbaut und ihr die lichte Größe von 26/14 m (ohne den Anbau des Podiums) gegeben werden konnte.

Zwar bedingte diese wiederholte Vergrößerung der Turnhalle eine Verlängerung des Hauptbaues um mindestens 2,50 m, weil die Schulsäle nicht wohl kleiner gemacht werden konnten; die beim Ausschreiben der Bauarbeiten erzielten Abgebote erleichterten den Entschluß, die Länge des Neubaus von 46,30 m auf 48,80 m zu vergrößern in der Annahme, daß die Kosten von 303 500 M. ausreichen werden; diese Annahme wird nach dem jetzigen Überblick über den Stand der Sache zutreffen.

Die Baueingabspläne wurden hierauf angefertigt und den Regierungsbehörden vorgelegt.

Es sollten aber der Ausführung des Neubaus durch Nachbarschaftsprozesse noch ungeahnte Schwierigkeiten erwachsen. Es wurde, von Nebensächlichem abgesehen, zunächst gegen die Benützung des Lohwasenwegs und der beiden Brücken daselbst, hernach gegen die von der K. Ministerialabteilung für die höheren Schulen geforderte Erbreiterung der Brücken auf 8 m Einsprache erhoben. Es kam zu höchst weitläufigen, über ein Jahr dauernden Auseinandersetzungen und in deren Folge auch zu mancherlei Störungen des Baus, bis endlich, erst in diesen Tagen, ein friedlicher Ausgleich gewonnen

wurde. Durch ihn kommt die Stadt in den Besitz weiteren Geländes auf dem Lohwasen und wird in der Lage sein, die Hofverhältnisse befriedigend zu ordnen.

Dem Verlangen der K. Ministerialabteilung für die höheren Schulen entsprechend hatte sich die Stadt auch dazu verstanden, die an der unteren Inselfspitze des Lohwasens gelegene Parzelle $\frac{15603}{2}$

außer dem Platz vor dem Neubau als Spielplatz dem Gymnasium zu überlassen und das Mühlenanwesen gegen das Gymnasium nicht zu erweitern, und beschlossen, die Decke des Dachstocks mit einem feuersichern Estrich zu versehen.

▽▽

ste
ge
ne
Gr
Gr
Ba
ab
rät
Tu

3,6
ist
Ge

4
sor
räd
filt
bec
turn
die
Sto
Rau
Tei
ord
ein

II. Der Neubau.

Die Absicht der günstigsten Ausnützung des zur Verfügung stehenden Platzes hatte schon von Anfang an zu der Ueberzeugung geführt, daß der Hauptbau mit vorliegendem Hof dicht an den Roßneckarkanal und die Turnhalle an die Seite gegen die Jahn'sche Grenze zu stellen sei. Durch einen Abstand von 6 m von dieser Grenze und durch die Verlegung der Aborte an diese Seite des Baues konnten die eigentlichen Schulräume soweit von der Grenze abgerückt werden, daß Befürchtungen wegen etwaiger störender Geräusche nicht zu hegen sind. Der Zugang zur Haupttreppe und zur Turnhalle wurde durch eine Vorhalle ausgezeichnet.

Der doppelbündige Bau besitzt 2 Treppen von 4,00 m und 3,60 m Breite, die bis zum Dachstock hinaufführen; der Mittelgang ist 3,60 m breit; die Saaltiefe im Erdgeschoß mißt 6,30 m. Das Gebäude hat eine Tiefe von 18,50 m.

Die Einteilung des Baues.

Das Untergeschoß.

An der Vorderseite liegt die Wohnung des Hausmeisters mit 4 Zimmern, Küche, Speiskammer, besonderem Eingang und abge-sondertem Oehrn, ferner die Waschküche und der Raum für Fahrräder, an der Rückseite der Kohlenraum, der Kesselraum, der Luftfilter- und Luftvorwärmungsraum mit dem die ganze Lüftungsanlage bedienenden Ventilator, ein Geräteraum, ein Waschraum für die turnenden Schüler, der Keller und der Abort des Hausmeisters, sowie die biologische Kläranlage unter den Schüleraborten der einzelnen Stockwerke; hinter der Turnhalle, als Teil des Mittelgangs, liegt der Raum für Turngeräte; unter diesem Raum und unter dem hinteren Teil der Turnhalle ist noch ein Magazin für Stühle und dergl. angeordnet worden. Der Hauptverteilungskanal für die an der Rückseite einströmende frische Luft liegt unter dem Fußboden im Mittelgang.

Die Turnhalle,

von der Vorhalle aus zugänglich, hat eine Länge von 26 m (ohne das Podium) bei einer Breite von 14 m; sie liegt mit ihrem Fussboden wenig über der Hoffläche und nimmt in der Höhe den Raum bis zum Fußboden des 1. Obergeschosses ein; die Höhe in der Mitte des Rabitzgewölbes beträgt 7,55 m, die Wandhöhe am Fuß des Gewölbes 5,55 m. Vorn befindet sich ein Ausbau für das Podium mit abgechrägten Ecken, der den Weichboden aufnimmt; an der Rückseite erstreckt sich auf die ganze Breite die vom Hauptraum aus zugängliche Galerie; dieser Teil der Turnhalle greift auf Klassenzimmertiefe in das Schulhaus ein.

Das Erdgeschoß

enthält 1 Saal für 48 Schüler, 4 Säle für je 42 Schüler, 1 Saal für 36 Schüler und 1 Saal für 30 Schüler, 1 kleineres Lehrerzimmer und 1 Dienstzimmer des Hausmeisters, ferner 1 Lehrerabort und 6 Schüleraborte mit Pissraum, die durch einen mit Wascheinrichtungen ausgestatteten Vorraum erreicht werden. Die Anordnung der mit Wasserspülung versehenen Aborte ist auch in den Obergeschossen dieselbe.

Im 1. Obergeschoss

liegen das Rektorzimmer mit anstoßender Registratur, ein größeres Lehrer- und Konventzimmer, der Raum der Schülerbibliothek, ferner 1 Saal für 48 Schüler, 3 Säle für je 42 Schüler, 1 Saal für 36 Schüler, 1 Saal für 30 Schüler und 1 Saal für 24 Schüler.

Das 2. Obergeschoß

weist den Physiksaal mit anstossendem Arbeitszimmer des Lehrers und physikalischem Kabinett auf, ferner den Chemiesaal mit chemischem Laboratorium, ein naturgeschichtliches Sammlungszimmer, sowie 3 Säle für je 42 Schüler, 1 Saal für 36 Schüler und 1 Saal für 30 Schüler. Der Physik- und der Chemiesaal liegen an der südlichen Vorderseite.

Das vollständig ausgebaute Dachgeschoss

beherbergt vor allem den geräumigen Musiksaal an der Vorderseite und den gegen Norden gelegenen großen Zeichensaal, an welchen einerseits der Raum für Modelle und Vorlagen, andererseits der Reißbretterraum sich anschließen; außerdem sind vorhanden 2 Säle für je 24 Schüler, 1 größerer Bibliothekraum, 1 Lehrmittelraum, 1 Karzer und 1 Zugang zum Dachboden in besonderer Kammer.

Im Dachraum

ist die Turmuhr innerhalb eines Verschlags aufgestellt; im vorderen und hinteren Giebel befindet sich je ein Zifferblatt; die Uhr, von Fabrikant Philipp Hörz in Ulm geliefert, zieht sich selbsttätig elektrisch auf. Die Mittel für diese ursprünglich nicht vorgesehene Uhr wurden im Lauf der Bauausführung nachverwilligt.

Der Neubau enthält somit, von den Sälen mit besonderer Bestimmung abgesehen,

	2	Klassenzimmer	für	je	48	Schüler,
10	"	"	"	42	"	"
3	"	"	"	36	"	"
3	"	"	"	30	"	"
3	"	"	"	24	"	"

zusammen also 21 Klassenzimmer; von diesen Räumen sind programm-gemäss 6 für die Elementarschule, 10 für das Gymnasium und 3 für den Fachunterricht bezw. die B-Abteilungen dieser Schule vorgesehen.

Die Bauart des Hauses.

Die Gesamtstockhöhen betragen beim Erdgeschoss, beim 1. und 2. Obergeschoß je 4,00 m, beim Dachgeschoß 3,90 m und beim Untergeschoß 3,20 m; der Erdgeschoßfußboden liegt in einer Höhe von 238,50 m über Meer und etwa 5,40 m über dem Wasserspiegel des Kanals. Das Hauptgesims erhebt sich 15,40 m über den Hof; die Firsthöhe beläuft sich auf 24,60 m.

Der Baugrund erwies sich als günstig, namentlich auch am Kanal; in mäßiger Tiefe fand sich überall guter Kiesgrund vor.

Die Umfassungswände und die Scheidewände samt den Frischluft- und Abluftkanälen sind mit Ausnahme weniger Fachwerkswände durchweg massiv, die Fundamente und der Gebäudesockel in Portlandzement-Kiesbeton hergestellt. Das Äußere ist ringsum mit Schwarzkalkputz verblendet, der an den 2 Obergeschoßen rau abgezogen, am Erdgeschoß als Spritzwurf behandelt ist; die Giebelfelder und einige Brüstungsfüllungen sind mit Kammputz versehen. Der Sockel erhielt rauhen Zementverputz. Alle Wände wurden sorgfältig durch einen Asphaltguss gegen die Erdfeuchtigkeit isoliert.

Die Vorhalle mit den zwei Haupteingängen für das Schulhaus und die Turnhalle, sowie das Portal an der Nebentreppe, wurden aus weissen Sandsteinen von Mittelstadt und Pliezhausen (im Neckartal)

hergestellt; im übrigen wurden Sandsteine am Äusseren nur noch zu den Fensterbänken verwendet; die letzteren stammen aus Esslinger Brüchen.

Der bildnerische Schmuck wurde in sparsamer Weise auf die Portale beschränkt; diese Arbeiten stammen von Bildhauer Albert Gäckle in Stuttgart.

Die Gänge, die Aborte, die Decken der Treppenhäuser und die Terrasse über der Vorhalle erhielten ausbetonierte Eisengebälke, die anderen Räume aber Holzgebälke.

Die Schulräume haben buchene Schrägriemenböden, die Zimmer der Hausmeisterwohnung, die Turnhalle samt Geräteraum und Galerie, die Bibliothek, das Lehrmittelzimmer und der Karzer Pitchpineböden, die Gänge der 3 Hauptstockwerke und des Dachstocks Terrazzoplattenbeläge, die Aborte Terrazzoböden, der Gang im Untergeschoss und die Nebenräume daselbst Zementböden, der Öhrn und die Küche des Hausmeisters, sowie das Kesselhaus Steinzeug-Plättchenböden; der Dachboden bekam aus Gründen der Feuersicherheit einen Zementestrich.

Die Treppen mit ihren 2 Läufen sind aus eisenarmierten Kunstgranitstufen, die unter Verwendung von echtem Schwarzwaldgranit mit Preßluft gestampft wurden und auf Eisenträgern ruhen, gebildet; diese Träger sind mit Rabitzputz ummantelt. Die Treppenpodeste und der Vorhalleboden sind mit Platten derselben Herstellungsart wie die Stufen, mit sogenannten Granitoidplatten, belegt.

Das Dach ist mit naturroten Biberschwänzen als Doppeldach eingedeckt und mit einer bis ins Grundwasser führenden Blitzableitung versehen. Die Terrasse über der Vorhalle ist asphaltiert.

Zur Abführung der verbrauchten Luft der Schulsäle, deren Kanäle im Dachraum ausmünden, dienen halbrunde Dachlucken mit offenen Jalousien.

Das Turnhalledach wird getragen von einem Dachstuhl mit eisernen Bindern, an deren Unterseite das Rabitztonnengewölbe der Halle aufgehängt ist. Die Gewölbefläche zeigt wie die Decken der Galerie und des Podiums rauhen Rieselputz; profilierte Gurten teilen die Gewölbefläche in mehrere Felder. Zwei durchbrochene Rosetten aus Alt-Messing tragen mit den Jalousien der Dachläden zur Lüftung der Halle bei.

Die Wandbrüstungen der Schulsäle und Treppenhäuser bestehen aus Leimstuck, diejenigen der Gänge aus durchbrochenen Holzverkleidungen. Die Gänge dienen zugleich als Kleiderablagen. Die Decken sind weiß, die Wände gelblich, die Brüstungen und das Holzwerk in satten, dunkleren Tönen gestrichen.

Die Schulsaalfenster bekamen kleine Lüftungsflügel. Die Fenster der Südseite sind mit Rolläden ausgestattet; die Rolläden des Physik- und des Chemiesaals haben keine Lichtschlitze und sind mit schwarzer Leinwand beklebt, damit sie als Verdunkelungsvorrichtungen benützt werden können.

Die obersten Fenster der Treppenhäuser sind mit Rauchabzugsvorrichtungen, die auf jedem Treppenpodest betätigt werden können, versehen.

In allen Gängen sind Ausgußbecken, Wasserzapfstellen, Feuerhähnen und Schlauchkästen angebracht; im Erdgeschoss, 1. und 2. Obergeschoß sind außerdem Wandbrunnen aus Kalkstein, welche Quellwasser spenden, aufgestellt worden.

Der Bau erhielt eine Niederdruckdampfheizung mit gefilterter vorgewärmter und befeuchteter Luft; an den in den Wänden bei den Türen angebrachten Thermometern kann der Hausmeister die Zimmerwärme von außen ablesen. Jeder Schulsaal hat einen Frischluft- und einen Abluftkanal.

Das Gebäude ist elektrisch beleuchtet; für die Turnhalle und das Rektorzimmer wurden bessere Beleuchtungskörper verwendet.

Die Läutwerke sind an die im Rektorzimmer hängende Normaluhr angeschlossen.

Die Schulbänke des Physik- und des Chemiesaals sind nach hinten ansteigend angeordnet; jeder dieser Räume ist mit einem Experimentierisch und mit den entsprechenden neueren Einrichtungen ausgestattet.

Ein grösserer Teil des Mobiliars wird neu angeschafft; im Jahr 1904 fand anlässlich der Verlegung der Schulräume in den Waisenhof ebenfalls eine umfangreiche Erneuerung des Mobiliars statt.

Die Ausstattung der Turnhalle erfolgte nach den Vorschlägen von Professor Kessler in Stuttgart; die Firma Dietrich & Hannak in Chemnitz lieferte die Turngeräte.

Besondere Sorgfalt mußte der Entlastung der massiven Frontwand über der Turnhalle zugewendet werden; wegen der beträchtlichen Spannweite von 14 m wurde ein eiserner Fachwerkträger verwendet, der die ganze Höhe des 1. Obergeschosses einnimmt und mit Schwemmsteinen ausgemauert ist. An der Ostseite wurde ein Verstärkungspfeiler vorgelegt; die stark belasteten Fundamente wurden durch Eiseneinlagen widerstandsfähiger gestaltet. Um beim Turnen die ganze Bodenfläche ohne eingebaute Stützen verwenden zu können, wurde für die Turnhallegalerie ein kleinerer Fachwerkträger eingelegt. Diese Eisenfachwerkträger ruhen auf Granitquadern.

Das Äußere wurde mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel und auf die Eigenart der Baustelle in den einfachsten Formen gehalten; doch läßt die ganze Gruppierung die innere Raumeinteilung deutlich erkennen; die Vorder- und die Rückseite sind durch Giebel mit schlichten Umrisslinien belebt; mit den beiden Treppenhäusern, der Vorhalle und dem Vorbau der Turnhalle wurde trotzdem eine wirksame Gliederung erreicht; das Hauptdach verleiht dem Ganzen eine geschlossene einheitliche Wirkung, die sich auch von der Neckarhalde aus beobachten läßt.

Dem unbekanntem hochherzigen Spender der 100 000 Mark ist die Bronzetafel gewidmet, die im Erdgeschoßgang bei der unteren Treppe die Wand ziert und folgende Inschrift aufweist:

„Hoc aedificium sumptibus cum Maecenatis nomine
modeste ingenueque reticentis singulari munificentia
tum senatus Eßlingensis indulgentia suppeditatis ex-
structum est MCMIX — MCMX.“

Die Zeit der Ausführung.

Die Ufermauer des Hauses wurde während der Zeit der jährlichen Reinigung der Neckarkanäle hergestellt; wegen des Neubaus wurden diese Kanäle statt im August schon in der Zeit vom 19. bis 26. Juni 1909 gereinigt.

Die am 1. Juli begonnenen und mehrfach durch Regenwetter unterbrochenen Grab- und Betonarbeiten wurden einschließlich der Asphaltarbeiten bis auf die Höhe des Untergeschoßfußbodens in einem Monat beendet; der 3,20 m hohe Sockelbeton war ringsum am 9. August fertig; an diesem Tag begannen die Maurerarbeiten, welche von der Firma J. C. Brintzinger und Sohn in anerkannter Weise so wirksam gefördert wurden, daß schon nach einem Vierteljahr, am 2. November, mit dem Aufschlagen des Daches begonnen werden konnte; das Eindecken des Daches dauerte vom 20. November bis 1. Dezember 1909. Die eisernen Gebälke der Gänge wurden im Dezember 1909 und Januar 1910 ausbetoniert. Der verhältnismäßig milde Winter ermöglichte es, schon am 23. Februar 1910 mit den Gipsarbeiten zu beginnen, welche im Innern bis Anfang Mai in der Hauptsache beendet waren; an diese Arbeiten schloß sich die äussere Verblendung des Hauses an.

Eine höchst unliebsame Verzögerung in der Fertigstellung des Baues brachte die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter; zwar

wurden hier in der Zeit vom 15. April bis 20. Juni 1910 nur die Maurer und Zimmerleute von dieser Maßregel betroffen, aber sie machte sich dadurch empfindlich bemerklich, daß die Vorhalle, die Portale und die vielen Stufen in beiden Treppenhäusern während dieser Zeit von etwa zwei Monaten nicht versetzt werden konnten. Angestrengter Tätigkeit von allen Seiten ist es nun gelungen, den Bau in der Hauptsache doch noch bis zum Semesterschluß fertig zu stellen. Für die Mobiliarbeschaffung und die Ausführung der Hofanlagen samt Umzäunungen usw. wird die Zeit bis zum Beginn des neuen Semesters benützt werden.

Die Bauarbeiten sind zum weitaus größten Teil von hiesigen Meistern hergestellt worden; ihnen ist es mit zu verdanken, daß trotz mancher Schwierigkeiten ein Bau von solcher Größe, im Kostenbetrag von rund 300 000 Mark, annähernd in Jahresfrist bereit gestellt werden konnte.

Der Bau wurde vom Vorstand des städt. Hochbauamts entworfen und geleitet. Der verständnisvollen Mitarbeit von Bauwerkmeister Strobel, der die Bauführung in Händen hatte und die Detailzeichnungen bearbeitete, gebührt auch an dieser Stelle volle Anerkennung.

Auf den folgenden Seiten sind die Grundrisse der vier Hauptstockwerke abgebildet.

Möge nun der Bau mit seiner Turnhalle den Zweck, eine Stätte edler Geistesbildung und froher Entfaltung der Jugendkräfte zu werden, in reichstem Maß erfüllen.

